

Ev.-luth. St. Martin Kirche
Roringen

und

Ev.-luth. St. Cosmas und Damian
Kirche Herberhausen



Liebe Mitmenschen in Herberhausen und Roringen,

nun liegt Ostern hinter uns, das zweite Mal ohne die gewohnten Osterbräuche und Gottesdienste. Wir bitten um Verständnis, dass aufgrund der steigenden Inzidenzzahlen keine Präsenzgottesdienste angeboten werden.

Die Kirchen sind wieder zur stillen Andacht geöffnet:

in Roringen von 10.00 – 11.00 Uhr und in Herberhausen von 11.00 – 12.00 Uhr. Frau Fabritz wird wieder mit Orgelmusik die Andacht unterstützen.

Für Ihre Andacht drucke ich Ihnen gottesdienstlichen Texte für den Sonntag nach Ostern ab:

Da Pastorin Jain für eine Woche im (wohlverdienten) Urlaub ist, grüße ich sie ganz herzlich als ihr Vertreter

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Werner Pfiff".

Der Wochenspruch:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“
(1. Petrus 1,3)

Wochenpsalm: Psalm 116,1-9

Ich liebe den HERRN,
denn er hört die Stimme meines Flehens.

Er neigte sein Ohr zu mir;

darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.

Stricke des Todes hatten mich umfangen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
ich kam in Jammer und Not.

Aber ich rief an den Namen des HERRN:

Ach, HERR, errette mich!

Der HERR ist gnädig und gerecht,
und unser Gott ist barmherzig.

Der HERR behütet die Unmündigen;

wenn ich schwach bin, so hilft er mir. ⁷

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;
denn der HERR tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem HERRN
im Lande der Lebendigen.

Ich glaube, auch wenn ich sage:

Ich werde sehr geplagt.

Ich will den Kelch des Heils nehmen
und des HERRN Namen anrufen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN.

Lesung aus dem Alten Testament: Jesaja 40,26-31

Richtet eure Augen nach oben und seht, wer das alles geschaffen hat! Seht ihr dort das Heer der Sterne? Er lässt sie aufmarschieren in voller Zahl. Mit ihrem Namen ruft er sie alle herbei. Aus der Menge, vielfältig und stark, darf kein einziger fehlen.²⁷Wie kannst du da sagen, Jakob, wie kannst du behaupten, Israel: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen! Mein Gott bemerkt nicht, dass ich Unrecht leide!«²⁸Hast du's noch nicht begriffen? Hast du es nicht gehört? Der Herr ist Gott der ganzen Welt. Er hat die Erde geschaffen bis hin zu ihrem äußersten Rand. Er wird nicht müde und nicht matt. Keiner kann seine Gedanken erfassen.²⁹Er gibt dem Müden neue Kraft und macht den Schwachen wieder stark.³⁰Junge Männer werden müde und matt, starke Krieger straucheln und fallen.³¹Aber alle, die auf den Herrn hoffen, bekommen neue Kraft. Sie fliegen dahin wie Adler. Sie rennen und werden nicht matt, sie laufen und werden nicht müde.

Epistel: 1- Petrus 1,3-9 - Leben in der Hoffnung

³Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus. In seiner großen Barmherzigkeit hat er uns neu geboren. Denn er hat uns eine lebendige Hoffnung geschenkt, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist.⁴Es ist die Hoffnung auf ein unvergängliches Erbe, das rein ist und nie seinen Wert verliert. Das hält Gott im Himmel für euch bereit,⁵und er bewahrt euch durch seine Macht. Ihr sollt durch den Glauben gerettet werden. Das wird am Ende der Zeit offenbart werden.

⁶Darüber könnt ihr euch freuen. Aber es ist trotzdem nötig, dass ihr jetzt noch eine kurze Zeit leidet. Denn ihr werdet auf verschiedene Arten geprüft werden.⁷Dadurch soll sich zeigen, ob euer Glaube echt ist. Denn er ist wertvoller als vergängliches Gold, das im Feuer gereinigt wird. Dafür werdet ihr Lob, Herrlichkeit und Ehre erhalten, wenn Jesus Christus wieder erscheint.⁸Ihr liebt ihn, obwohl ihr ihn nicht gesehen habt. Ihr glaubt an ihn, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht. Deshalb könnt ihr jubeln in unaussprechlicher Freude, die schon von der künftigen Herrlichkeit erfüllt ist.⁹So erreicht ihr das Ziel eures Glaubens: eure endgültige Rettung.

Evangelium: Johannes 21,1-14

21¹Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal. Das war am See von Tiberias und geschah so:²Es waren dort beieinander: Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei weitere Jünger.³Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten: »Wir kommen mit.« Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in jener Nacht fingen sie nichts.

⁴Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.⁵Jesus fragte sie: »Meine Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten: »Nein!«⁶Da sagte er zu ihnen: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus. Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen.⁷Der Jünger, den Jesus besonders liebte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, zog er sich seinen Mantel über und band ihn hoch. Er war nämlich nackt. Dann warf er sich ins Wasser.⁸Die anderen Jünger folgten im Boot und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Sie waren nicht mehr weit vom Ufer entfernt, nur etwa 100 Meter.⁹Als sie an Land kamen, sahen sie dort ein Kohlenfeuer brennen. Darauf brieten Fische, und Brot lag dabei.¹⁰Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.«¹¹Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen – genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so viele waren.¹²Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt und esst!« Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass es der Herr war.¹³Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit

dem Fisch.¹⁴Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Gedanken zum Evangelium

Wir hören selten, dass die Kirche ihrer Zeit voraus wäre. Gegenteiliges aber sehr oft. Die Gottesdienste reißen nicht mit. Die alten Lieder sind zu schwer. Die Kommunikation ist „old-fashioned“. Dazu noch, Unglaubwürdigkeit, das wiegt schwer. Kein Wunder also, dass Gemeindeglieder davonlaufen.

Manchmal kommt aus der jüngeren Gemeinde der Hinweis, mehr in den Medien präsent zu sein, z.B. bei Instagram, Facebook, WhatsApp und Co.

„Old-Style – alte Stilistik“ finde ich sogar liebenswürdig. Alte Handys, ohne Wischfunktion, machen mir die Besitzer sympathisch. Demjenigen ist ein richtiges Gespräch wichtiger, als nur eine rasch hingewischte WhatsApp.

Aber es gibt eine Art Rückgewandtheit, die lähmend ist: Menschen, die permanent erzählen, wie schön es früher war. Die klagen, dass die Kinder nicht mehr kommen. Eltern, die die Lieder ihrer Konfirmandenzeit einfordern. Von Kirchentagen wird geschwärmt, von denen noch prophetische Impulse ausgingen.

Petrus wollte, nach den frustrierenden Geschehnissen am Karfreitag, wieder in sein Dorf zurück. In sein altes Leben, was sollte er auch sonst machen?

Es ist eine irrealer Atmosphäre dort am See. Zwielflicht, wie in Emmaus. Aber hier ist keine Abenddämmerung, sondern ein neuer Tag bricht an. Jesus erscheint im Morgengrauen, in aller Herrgottsfrühe. Am Morgen war Jesus bei denen, die ihre Hoffnungen begraben hatten. Traurig, sicher auch fröstelnd, blickten sie auf algenverklebte leere Netze. Auf Geheiß eines „vermeintlich Fremden“ warfen sie nochmals die Netze aus. Und plötzlich war da überbordender Erfolg.

Johannes erzählt, in dieser verwirrenden Situation, das Geheimnis des Lebens. Und wie so oft in der Bibel, liegt der Schlüssel in Zahlen verborgen.

„Sieben Jünger“ fuhren mit Petrus fischen. Das überrascht, warum nicht alle elf?

Petrus und die sechs anderen repräsentierten wohl die Gesamtheit der Kirche – sieben Gemeinden sind im Buch der Offenbarung benannt. Diese Geschichte könnte als eine der Gründungsmythen der Kirche gelesen werden. Petrus, der Fels, und später das Haupt der Kirche war auf das Fundament der Kirche gestoßen worden.

Er, der erfahrene Fischer, wurde noch mal losgeschickt die Netze auszuwerfen. Eine echte Herausforderung für einen Profi. Er vertraute, sein Vertrauen wurde belohnt. Als er erkannte, dass Jesus ihm den Auftrag erteilte, sprang er ins Wasser und schwamm ihm dankbar entgegen.

Die „zweite geheimnisvolle Zahl“ dieser Geschichte ist die „153“.

153 Fische waren in dem Netz. Warum genau 153? Hätte man doch abrunden können! 150 merkt sich viel besser und wäre immer noch sehr erstaunlich.

Die Kirchenväter wussten, dass in den Zahlen der Bibel tiefere Geheimnisse verborgen sind. Augustin, im 4. Jahrhundert, war so einer. 153 – das ist die Summe der Zahlen von 1 bis 17. Augustin wusste, dass im Hebräischen jeder Buchstabe einen Zahlenwert hat.

(Alef die 1, Bet die 2, Gimel die 3, usw.)

Die Zahl 17 kann in die Zahlenwerte 9+6+2 zerlegt werden. Werden diese dann aufs hebräische Alphabet gelegt, entsteht das Wort: „tow“. „tow“ bedeutet: „gut“. Dem geübten Bibelleser kommt die Schöpfungsgeschichte in den Sinn: „und Gott sah, dass es gut (tow) war“.

Mit den „153 Fischen“ erinnert Johannes an Gottes Schöpfungshandeln. An das Erstehen des Lebens aus dem Tohu Wabohu. Das war die Osterbotschaft an die Jünger: „Aus dem Tohu Wabohu eures Lebens, eurer Tränen um Jesu Tod, eurem Nicht-Wissen-Wohin-Mit-Euch, entsteht Neues.“

Doch die Zweifel bleiben. Wir kennen das. Viele Menschen fragen: „Warum lässt Gott so viel Leid zu?“

Die biblischen Erzählungen um Ostern treiben diese Frage auf die Spitze:

Eine Welt voller Leid, in der Unschuldige gekreuzigt werden.

Eine Welt, wo ein wunderbarer Mensch vor der Zeit zu Tode kam.

Eine Welt, in der das Böse mächtiger zu sein scheint als das Gute – da kann man nur zweifeln und auch verzweifeln. Die Jünger hatten es gerade erlebt. Jesus – für den sie alles aufgegeben hatten – war nicht mehr da.

Ein erster Versuch, dort wieder anzufangen wo Jesus sie weggeholt hatte, – von ihren Fischerbooten –, scheitert. Und nun, diese 153 Fische mit ihrer geheimnisvollen Botschaft: Das Leben ist gut. Die Schöpfung ist gut. Auch wenn es manches Mal zum Verzweifeln ist.

Aus dem Zwielficht des Morgens entstand ein neuer Tag. Das neue Leben entsprang dem Vertrauen, das die Jünger in den auferstandenen Jesus setzen. Sie folgen seinem Auftrag. Obwohl erfahrene Fischer, fuhren sie noch einmal los. Warfen die Netze aus, wie er ihnen gesagt hatte. Obwohl sie nicht einmal genau wussten, wer da mit ihnen sprach. Aus diesem Vertrauen entsprang das Gute der Schöpfung: 153 Fische – Siehe, es war gut.

Da entsteht Kirche: Leben im Zwielficht, obwohl der Herr da ist. Vertrauen, obwohl die Erfahrung dagegenspricht.

Auch nach Ostern wird es Erfolge und Misserfolge, Zweifel und Verzweiflung geben. Man könnte das Osterfest hinter sich lassen. Aber die Geschichte erzählt, dass es so, wie bisher, nicht weiter gehen kann.

Zwielficht, Atmosphäre der Uneindeutigkeit. Die Erlösung muss man uns nicht ansehen, die Wahrheit von Ostern müssen wir der Welt nicht beweisen. Es geht nicht um fröhlichen Schein, sondern um zuversichtliches Sein.

Der Osterglaube ist ein immerwährender Anfang im Zwielficht. Traut euch, wieder mehr Vertrauen zu haben. Vertrauen, dass das Leben gut ist, weil Gott da ist.

Die Szene am Ufer des Sees erzählt geradezu liebevoll, wie der Auferstandene schon das Frühstück bereitet hatte. Auf einem Kohlefeuer, das noch an die Verleugnung erinnerte, wurde nun das Mahl zubereitet. Der Auferstandene stärkte seine Kirche. Alles wird gut. Es ist genug da zum Leben. 153 Fische. Gott sorgt dafür. Wir müssen nur vertrauen.

Das Frühstück gemacht bekommen ist die wunderbare Zuwendung von Liebespaaren und Familien, von Freundschaften und Arbeitskollegen, da ist ein „Mehr“ an Verbindung. Wer das Frühstück gemacht bekommt, kann sich getragen und geliebt fühlen. Und er weiß, dass er gut über diesen Tag kommen wird.

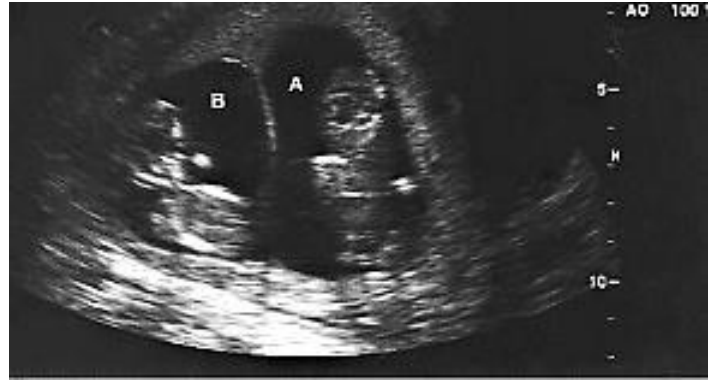
In diesem Glauben wären wir unserer Zeit voraus. Nicht alte Lieder, sondern die ewigen Klagen der Unzufriedenheit sind staubig und muffig. Vertrauen macht lebendig. Es kann glücklich machen, wenn daraus entsteht, womit man nicht gerechnet hat.

Einige schreiben, dass Petrus mit dem Sprung ins Wasser seine Taufe erlebt hat. Aus dem Wasser heraus geht er in sein neues Leben, zum Frühstück. Wie ein Kind und wie viele zu Ostern Getaufte nach ihm an Gottes Tisch.

und zum Schluss noch eine Geschichte, die auch etwas mit Ostern zu tun hat:

Die Zwillinge

Es geschah, dass in einem Schoß Zwillinge empfangen wurden. Die Wochen vergingen und die Kinder wuchsen heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein wuchs, stieg die Freude.



"Sag, ist es nicht großartig, dass wir empfangen wurden? Ist es nicht wunderbar, dass wir leben?" Die Zwillinge begannen ihre Welt zu entdecken.

Als sie die Schnur fanden, die sie mit ihrer Mutter verband und die ihnen die Nahrung gab, da sangen sie vor Freude: "Wie groß ist die Liebe unserer Mutter, dass sie ihr eigenes Leben mit uns teilt!"

Als aber die Wochen vergingen und schließlich zu Monaten wurden, merkten sie plötzlich, wie sehr sie sich verändert hatten.

"Was soll das heißen?" fragte die eine.

"Das heißt", antwortete die andere, "dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald seinem Ende zugeht."

"Ich will doch gar nicht gehen", entgegnete die andere, "aber vielleicht kommt noch irgendetwas nach der Geburt!"

"Wie könnte das sein?" fragte zweifelnd die erste, "wir werden unsere Lebensschnur verlieren, und wie sollten wir ohne sie leben können? Und außerdem haben auch schon andere vor uns diesen Schoß hier verlassen und keiner von denen ist zurückgekehrt und hat uns gesagt, dass es noch irgendeine Hoffnung gibt! Nein, die Geburt ist das Ende!"

So fiel die eine von ihnen in tiefen Kummer und sagte: "Wenn unser Leben mit der Geburt endgültig endet, welchen Sinn hat es denn dann gehabt? Gar keinen! Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter alledem".

"Aber sie muss doch existieren", prophezeite die andere, "wie sollten wir sonst hierher gekommen sein. Und wie konnten wir am Leben bleiben?"

"Hast du je unsere Mutter gesehen?" fragte die eine. "Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung. Wir haben sie uns erdacht, weil wir uns dadurch unser Leben besser erklären können".

Und so waren die letzten Tage im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst. Schließlich kam der Moment der Geburt. Als die Zwillinge ihre Welt verlassen hatten, öffneten sich ihre Augen. Sie schrien. Was sie sahen, übertraf ihre kühnsten Träume.

